

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur  
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

**Krafft, Karl Georg**

**Schaffhausen, 1854**

CLXXVI.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

den Anfang des darauffolgenden 3933ten Jahres zulezt der ganzen jüdischen Stadtgemeinde, sowie den einzelnen Bürgern allmählig zugemuthet, außer der freiwilligen Enthaltung von allen vorgeschriebenen jüdischen Gebräuchen, sich auf Befehl des Königs auch an dem neueingeführten Gözendienste öffentlich persönlich zu betheiligen und dadurch ihre gutwillige Unterwerfung unter das gottloseste und schändlichste aller jemals bis dahin erlassenen Gesetze auch thatsächlich zu erkennen zu geben. Dieß war namentlich am Geburtstage des Königs Antiochus der Fall, an welchem dem Gözen Bacchus zu Ehren eine öffentliche Procession, an der sie sämmtlich ohne Ausnahme mit Ephenkränzen geschmückt sich betheiligen sollten, veranstaltet wurde. Leider fehlte es nicht an einzelnen Juden, welche anfangs gezwungen, zulezt aber auch gutwillig in ganzen Schaaren sich zur Theilnahme an diesen gözendnerischen Gebräuchen verführen ließen. Diejenigen, welche ihrer bisherigen Ueberzeugung und den Grundsätzen ihres Gewissens hingegen getreu blieben, mußten ihre Standhaftigkeit entweder mit dem Leben büßen oder Haus und Hof verlassen und zu ihrer Sicherheit sich in die Höhlen des Gebirges flüchten.

## CLXXVI. Palästina, Grenzland zwischen Egypten und Syrien.

Der Hohepriester Menelaus. Judenverfolgung (Fortsetzung). Martyrtod des Eleazar und der sogenannten sieben maccabäischen Brüder.

§. 805.

2. Maccab. 6, 18 — 22.

Das Uebel einer aus muthwilliger Ungerechtigkeit über das Volk der Juden verhängten religiösen Verfolgung hatte seinen höchsten Gipfel erreicht, — es fing die scheinbar unwiderstehliche Gewalt derselben an dem heldenmüthigen sittlichen Widerstande einzelner hervorragender hebräischer Martyrer sich nunmehr zu brechen an. Den Vorgang scheint der Schriftgelehrte Eleazar, ein demzufolge wahrscheinlich in Jerusalem wohnhafter, durch sein hohes Alter von 90 Jahren, ehrwürdiges Aeußere und untadelhaften Ruf ausgezeichnete gebildete Mann aus den angesehensten höchsten Ständen gemacht zu haben, welchem wahrscheinlich gegen Anfang des Jahres 3933 öffentlich der Mund gewaltsam aufgerissen wurde, in der Absicht, um ihn zwangsweise Schweinefleisch essen zu machen. Er

ließ sich aber einmal nicht dazu bringen, und zeigte auch wenig Besonnenheit, sich dafür zum Martyrpfahle abführen zu lassen. Diese uner-schrockene Entschlossenheit eines so bejahrten Mannes blieb selbst auf diejenigen königlichen Beamten, welche mit der Vollstreckung des Edictes beauftragt waren, nicht ohne einen erschütternden augenblicklichen Eindruck, von welchem überwältigt sie ihm wohlmeinend anboten, aus Rücksicht auf seine sonstigen ihnen an ihm von länger her bekannten persönlich unübertrefflichen Eigenschaften, anderes Fleisch bringen lassen, und auf dessen Genuss hin unter dem Vorwande, als ob er dem königlichen Befehle Folge geleistet, ihn nicht weiter behelligen zu wollen.

Die gegenwärtige und nachfolgende Martyrergeschichte findet sich außer im Texte des zweiten Buches der Maccabäer auch wiedererzählt in einem eigenen Buche des Fl. Josephus: de Maccabaeis, sive de imperio rationis.

## §. 806.

2. Maccab. 6, 23 — 28.

Gleazar, durch die plötzliche menschliche Stimmung seiner Henker überrascht, besann sich einen Augenblick, antwortete aber sogleich, er ziehe es vor, bevor er dieß thun würde, sich lieber in die andere Welt hinüberschicken zu lassen, und damit man ihm dieß nicht als Starrsinn auslegen möchte, so gab er auch seine Gründe dazu an. Ließe er sich durch ein solches Anerbieten zu einer auch nur scheinbaren Nachgiebigkeit verleiten, so sei zu fürchten, daß andere jüngere Männer an ihm ein Aergerniß nehmen, und sich für den Mangel an eigener Standhaftigkeit zur Entschuldigung auf sein Beispiel berufen würden. So komme es denn in Absicht auf seine Straffälligkeit vor Gottes Richterstuhl beinahe auf Eines heraus, ob er der zwingenden Versuchung von Anfang an feige nachgegeben, oder derselben nur durch eine Nothlüge widerstanden habe. Deswegen halte er es für klüger, lieber die zeitliche Gewaltthätigkeit von Seite der Menschen tapfer zu ertragen, und nebst der unbesleckten Ehre seines Alters auch den Trost eines gegebenen guten Beispiels mit in das andere Leben hinüber zu nehmen.

## §. 807.

2. Maccab. 6, 29 — 31.

Anstatt seine Henker durch eine so einleuchtend folgerichtige Rechtfertigung zu besänftigen, hatte dieselbe vielmehr die Wirkung, sie im Gegentheil erst recht heftig gegen ihn zu erbittern, und sie ihm, weil sie dieselbe nicht zu würdigen fähig waren, als die Aeußerung eines ver-

stokten geistlichen Trostes anrechnen zu lassen. Er wurde somit unbarmherzig an einen Pfahl gehängt und mit Schlägen zu Tode geprügelt, unter welcher peinlichen Mißhandlung er allerdings seufzte, aber dennoch mit den Worten des Gebetes verschieb, daß er aus Ehrfurcht für Gottes Gebot sich dieselbe gerne wolle gefallen lassen.

## S. 808.

2. Maccab. 7, 1. 2.

Hatte auf diese Weise Eleazar für seine einzige Person zu Jerusalem ein für die untrügliche Wahrheit der göttlichen Offenbarung ehrenvolles persönliches Zeugniß abgelegt, so ereignete es sich wahrscheinlich kurz darauf, daß auch zu Antiochia, also in der Hauptstadt des syrischen Königreiches, noch dazu unter den Augen des Königs Antiochus Epiphanes, eine aus acht Personen, einer Mutter nebst ihren sieben leiblichen Söhnen, bestehende ganze jüdische Familie sich in der wiederholten Ablegung des nämlichen Zeugnisses vereinigte. Auch ihnen hatte man in Gegenwart des Königs sämmtlich Schweinefleisch zu essen vorgefetzt, zu dessen Annahme sie durch schonungslose körperliche Züchtigung mit Geißeln und Riemen sollten gezwungen werden. Dieser fortwährenden Mißhandlung müde, erklärte der älteste unter diesen Brüdern dem Könige rund heraus, er möge doch einmal endlich Einhalt thun lassen, indem sie sämmtlich unabänderlich entschlossen seien, lieber zu sterben, als ihren von Alters her empfangenen göttlichen Gesetzen zuwider zu handeln.

Da die Gräber der sieben maccabäischen Brüder zur Zeit des heiligen Hieronymus in der Gegend von Antiochia noch gezeigt wurden, so ist aus diesem Umstande zu schließen, daß diese Begebenheit nicht zu Jerusalem, sondern vielmehr in der Hauptstadt des syrischen Reiches stattgefunden hat, in welcher, wie S. 759. erzählt, die Juden einen ansehnlichen Theil der Bevölkerung ausmachten. Man braucht daher keineswegs mit Stolberg (Religionsgesch. IV. Thl. LXIII, 1.) anzunehmen, daß dieselben zu diesem Endzwecke erst von Jerusalem nach Antiochia gefänglich seien abgeführt worden. Die sieben maccabäischen Brüder werden bereits in dem Gottesdienste der katholischen Kirche als Heilige verehrt. Ihre Erwähnung fällt auf den 1. August. Der Name „maccabäische Brüder“ rührt von dem zufälligen geschichtlichen Zusammenhange her, in welchem dieselben mit der Zeit der eigentlichen Maccabäer befindlich sind.

## S. 809.

2. Maccab. 7, 3—6.

Durch diese männliche Aured erbittert, ließ Antiochus Epiphanes große metallene Pfannen und Kessel in Feuergluth setzen, und hierauf

dem ältesten Bruder, welcher zuerst gesprochen, in Gegenwart der übrigen vorab die Zunge ausschneiden, hienach die durch einen Einschnitt abgelöste Kopfhaut gewaltsam herunterzerren, und zuletzt, nachdem ihm Hände und Füße abgehauen worden, ihn noch überdies lebendig in der Pfanne rösten, ein Anblick, durch welchen sich jedoch weder Mutter noch Brüder irgend einschüchtern, sondern vielmehr zu gegenseitiger Aufmunterung zu standhafter Erbuldung eines gleichen Schicksals unter gewisser Erwartung einer zukünftigen lohnenden Vergeltung bestimmen ließen.

## §. 810.

2. Maccab. 7, 7—9.

Nachdem der erste unter diesen Märtern gestorben, ergriff man den zweiten, und frug ihn, nachdem ihm die Kopfhaut mitsammt den Haaren abgerissen worden, ob er nicht doch lieber essen, als auf solche Weise an allen Gliedern seines Leibes sich wolle mishandeln lassen? Er antwortete in seiner Landessprache mit einem kurzen „Nein,“ auf welches Wort er ebenso wie der erste zu Tode gepeinigt wurde. Im letzten Augenblicke blieb ihm demungeachtet jedoch noch die Kraft übrig, mit schwacher Stimme dem Könige zuzurufen, es kümmere ihn wenig, ob er durch des Königs himmelschreiende Gottlosigkeit sein zeitliches Leben auch verlieren müsse, indem er zuversichtlich erwarte, von dem Könige der Welt dafür zu einem ewigen Leben wieder auferweckt zu werden.

## §. 811.

2. Maccab. 7, 10—14.

Dem dritten der Brüder wurde hierauf befohlen, die Zunge aus dem Munde hervorstrecken, worin derselbe auch sogleich nicht allein vollkommenen Gehorsam leistete, sondern seine beiden Hände zugleich hinhielt mit den Worten, daß er alle diese Gegenstände, welche er von Gott seiner Zeit empfangen habe, und nun aus Gehorsam gegen das Gesetz hergeben müsse, dennoch einmal wieder zu empfangen sicher überzeugt sei; eine muthige Entschlossenheit, welche auch den König in Erstaunen versetzte. Der vierte, welcher hierauf in ähnlicher Weise zu Tode gemartert wurde, sprach kurz vor seinem Verschenden: „Es ist unter allen Umständen immer noch besser, von Menschen getödtet mit der Hoffnung auf eine selbige Auferstehung sterben zu müssen, als ohne diese tröstliche Aussicht, wie z. B. der König Antiochus, am Leben bleiben zu dürfen.“

## §. 812.

2. Maccab. 7, 15 — 19.

Der fünfte Bruder sah unter den Märtern dem Könige fest in das Antlitz und warnte ihn, er möge ungeachtet seiner augenblicklich als menschlichen Richter ihm zustehenden übermächtigen Straf Gewalt das Volk Gottes nicht von Gott verlassen glauben; er solle nur zuwarten und sehen, welche Strafen er selbst von Seite der göttlichen Gerechtigkeit sowohl für seine eigene Person, als auch für seine Nachkommen sich zuziehen werde. Der sechste gab, bereits in den letzten Zügen, dem Könige zu bedenken, daß diese von Gott über sie verhängte peinliche Todesstrafe auf der einen Seite zwar gerechter Weise von ihnen verschuldet, nichts desto weniger die verruchte Absicht des Königs, in welcher er sich zum Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit hergebe, ebenso straffällig sei, als ob sie ganz unschuldig von ihm gemartert würden.

## §. 813.

2. Maccab. 7, 20 — 26.

Je unempfindlicher der König Antiochus innerlich gegen diese Vorstellungen geblieben war, um so kränkender war es für ihn, sich durch die sittliche Standhaftigkeit eines Volkes, das er so tief verachtete, nicht allein völlig entwaffnet, sondern auch in Hinsicht auf die Erfolglosigkeit seiner angeordneten Zwangsmittel der Verachtung und dem Gelächter seiner Zeitgenossen preisgegeben zu sehen, und diese öffentliche Demüthigung war für ihn in gewisser Beziehung dadurch um so fühlbarer, als es gerade ein Weib war, die Mutter der sieben Jünglinge, welche durch die Vereinigung einer in diesem Augenblicke ihr zu Hilfe kommenden außerordentlichen männlichen Herzhaftigkeit mit weiblicher Beredsamkeit unter fortgesetzten Zusprüchen in hebräischem Dialecte sichtbar das Meiste dazu beitrug, ihre Söhne alle Drohungen und Gewaltmaßregeln des Königs standhaft verachten zu machen. Deswegen glaubte der König bei dem jüngsten noch übrigen Bruder, um sich nicht dem Haffe und Gespötte der Menschen vollends preiszugeben, andere Saiten aufziehen zu müssen, und bot befehlen nebst guten Worten, Ermahnungen, ja sogar Eidschwüren alles auf, um den Knaben unter den glänzendsten Anerbietungen von der Anhänglichkeit an den Gehorsam gegen das jüdische Gesetz gutwillig abzubringen. Da ihm der Knabe jedoch durchaus kein Gehör schenken wollte, so nahm er sogar dessen Mutter noch zu Hilfe, und brachte sie durch

viele gute Worte auch dahin, daß sie endlich wirklich versprach, ihrem Sohne ebenfalls zureden zu wollen.

## S. 814.

2. Maccab. 7, 27—29.

Raum war die Mutter mit ihrem einzigen noch lebenden Kinde wieder vereinigt, so schüttete sie in hebräischer Sprache, die der König natürlicher Weise nicht verstehen konnte, die übrige Fülle ihres durch die standhaften Leiden von sechs leiblichen Söhnen noch ungebrochenen mütterlichen Herzens über ihn aus. Sie bat ihn, Erbarmen mit ihr haben und ihr ihre Mutterliebe, mit welcher sie ihn in ihrem Leibe getragen, mit ihrer Muttermilch gesäugt und ihn bis zu seinem gegenwärtigen Alter auch sonst ernährt und aufgezogen habe, in dieser Stunde dankbar vergelten zu wollen. Sie bat ihn sich zu erinnern, wie Gott der Herr diese ganze Welt mitsammt den Menschen aus Nichts hervorgebracht habe, damit er sich im gegenwärtigen Augenblicke vor seinem Henker nicht fürchten und sich nicht schlechter als seine Brüder bewähren möge. Darum beschwor sie ihn, mit seinen Brüdern gutwillig sterben zu wollen, damit sie ihn in der zukünftigen Stunde der göttlichen Erbarmung nicht unter ihren übrigen Kindern werde zu vermissen brauchen.

## S. 815.

2. Maccab. 7, 30—42.

Raum hatte die Mutter ausgerebet, so rief der Knabe voll Ungebuld, warum man ihn so lange warten lasse, während er doch schon aus eigenem Vorsatze keinem königlichen, sondern nur dem göttlichen Gesetze gehorchen wolle. Hierauf sagte er dem Könige mit dünnen Worten voraus, daß er als der böswillige Quäler des hebräischen Volkes seiner Strafe bei Gott nicht entgehen werde. Sie als Hebräer hofften, wenn sie ihre Sündenstrafen abgehüßt, bei Gott wieder zu Gnaden angenommen zu werden, aber ein so nichtswürdiger und schamlos lasterhafter König, wie er, habe nichts Gutes bei Gott zu hoffen. Er und seine Brüder würden zeitlich gemartert dereinst das ewige Leben, der König dagegen die gerechte ewige Bestrafung empfangen. Er lege, indem er mit seinen Brüdern zugleich seinen Geist und seinen Leib für den Gehorsam gegen das göttliche Gesetz dahingebte, auch seine Fürbitte bei Gott mit dahin ein, sich desto kälter mit seinem Volke ausöhnen, und dem Könige Antiochus durch Quälen und Schläge noch das gutwillige Bekenntniß, daß Er der

Krafft, heil. Geschichte. II.

allein wahre Gott sei, abnötigen zu wollen. Er schloß mit der Prophezeiung, daß er im Geiste voraussehe, daß das über sein Volk ergangene Strafgericht des allmächtigen Gottes mit seinem und seiner Brüder Martyr-tode sein Ende zu erreichen im Begriffe stehe.

Es wird erzählt, daß der über diese Worte eines Kindes entbrennende heftige Zorn des Königs Antiochus um so furchtbarer gewesen, als er sich dadurch allein schon, namentlich aber erst durch die damit verbundene klägliche Erfolglosigkeit seiner aufgegebenen Mühe vollends dem öffentlichen Gespötte preisgegeben sah. Deshalb schämte er sich auch nicht, an diesem Knaben ärger als an allen seinen Brüdern seine grausame Rachsucht auszuüben, ohne jedoch dadurch seine Standhaftigkeit erschüttern zu können. Nach ihren sämtlichen Söhnen wurde zuletzt auch die Mutter hingerichtet.